

Aufwachen und finanziell umdenken!

Sichere Wege zum Aufbau von Vermögen und durch passives Einkommen zur finanziellen Unabhängigkeit

Bearbeitet von
Lars Hattwig

1. Auflage 2012 2012. Taschenbuch. 152 S. Paperback
ISBN 978 3 8424 8765 9
Format (B x L): 14 x 21 cm

[Wirtschaft > Wirtschaftswissenschaften: Allgemeines > Wirtschaftswissenschaften:
Sachbuch und Ratgeberliteratur](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.



tredition®

www.tredition.de

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich allen danken, die an der Fertigstellung dieses Buches direkt oder indirekt mitgewirkt haben.

Mein besonderer Dank gilt Dipl.-Met. Alexandra Mittermeier. Sie hat nicht nur umfangreiche Korrekturen durchgeführt und Ergänzungsvorschläge eingebracht, sondern mich zwischendurch auch motiviert, dieses Buch zu vollenden.

Lars Hattwig

Aufwachen und finanziell umdenken!

**Sichere Wege zum Aufbau von Vermögen und
durch passives Einkommen zur finanziellen Un-
abhängigkeit.**



www.tredition.de

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

© 2012

Autor: Lars Hattwig

Verlag: tredition GmbH, Hamburg

ISBN: 978-3-8424-8765-9

Printed in Germany

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Motivation zum finanziellen Umdenken	--- Seite 10
2. Welche Ziele haben Sie?	--- Seite 18
3. Übernehmen Sie Verantwortung	--- Seite 30
4. Was ist eigentlich Geld?	--- Seite 35
5. Raus aus den Schulden	--- Seite 43
6. Gezielt mühelos Sparen	--- Seite 52
6.1 Sich selbst bezahlen	--- Seite 55
6.2 Wie die Sparrate erhöhen?	--- Seite 59
6.3 Die Macht des Zinseszinses	--- Seite 60
6.4 Sparen und gleichzeitig Schulden tilgen?	--- Seite 64
6.5. Welcher Betrag sollte als finanzieller Schutz verfügbar sein?	--- Seite 65
7. Passives Einkommen schaffen	--- Seite 71

8. Kluges Investieren	--- Seite 83
8.1 Kapital-Lebensversicherungen	--- Seite 86
8.2 Aktien	--- Seite 88
8.3 Aktien als Dividendenanlage	--- Seite 94
8.4 Anleihen	--- Seite 97
8.5 Rohstoffe	--- Seite 99
8.6 Zertifikate	--- Seite 101
8.7 Optionsscheine (Call und Put)	--- Seite 103
8.8 Marktneutrale Anlagestrategien	--- Seite 104
8.9 Immobilien als Geldanlage	--- Seite 105
8.10 Asset Allocation	--- Seite 113
9. Die Bedeutung von „Cashflow“	--- Seite 127
9.1 Monatlich regelmäßig „Cashflow“ erzeugen	--- Seite 131
9.2 Die finanziell aufgeklärte Denkweise	--- Seite 134
10. Schlussbemerkung	--- Seite 138

Vorwort

Irgendwann im Laufe des Lebens erwacht bei zahlreichen Menschen das Bewusstsein, nicht wirklich frei zu sein. Freiheit im Sinne, alles das tun zu können, was am meisten Spaß macht und die Möglichkeit zu haben, jederzeit seine Wünsche zu erfüllen. Letztendlich erkennen viele Leute, wie groß die Abhängigkeit in unserer entwickelten, „westlichen“ Welt vom Geld ist und damit auch von den beruflichen Tätigkeiten, denen wir nachgehen. Im günstigen Fall wurde ein Hobby zum Beruf umgewandelt und die tagtägliche Arbeit macht über einen längeren Zeitraum hinweg, der viele Jahre andauern kann, Spaß. In diesem Fall geht man täglich motiviert zur Arbeit und kann darin sogar eine Erfüllung finden. In zahlreichen anderen Fällen wird die Arbeit zur notwendigen Pflicht, überhaupt etwas Geld zu verdienen. Nur mit regelmäßigem Gehalt können viele Menschen aktiv am sozialen und gesellschaftlichen Leben teilnehmen sowie vom Wohlstand der Gesellschaft profitieren. Jedoch verbringt die Mehrheit der Bürger einen Großteil ihrer Zeit am Arbeitsplatz. Oft sind es Jahre oder sogar Jahrzehnte, die viele Menschen in der Lagerhalle, an der Kasse, am Schreibtisch oder draußen bei baulichen oder handwerklichen Tätigkeiten verbringen. Das sei aber völlig normal, heißt es dann häufig, das machen die meisten in unserer Gesellschaft so. Dabei wird einerseits ignoriert, dass die Mehrheit in ihrer Meinung, in ihrem Tun, nicht immer richtig liegt. Zum anderen befindet man sich in einer mehr oder weniger großen Abhängigkeit des Arbeitgebers. Es gibt mannigfaltige Gründe, warum Sie ziemlich plötzlich nicht mehr arbeiten gehen wollen oder können. Dann stünden Sie ohne Arbeit und - sofern Sie nicht sofort eine neue Anstellung finden - als Empfänger von Arbeitslosengeld da. Selbst in einem intakten Angestelltenverhältnis gibt es lediglich eine begrenzte An-

zahl von Urlaubstagen und in der Regel – wer für den Arbeitsmarkt keine besonders begehrte Fähigkeit vorweisen kann – zudem eine deutliche Begrenzung im Verdienst. Trotz der Erkenntnis, in einem Hamsterrad gefangen zu sein, welches eigene Entfaltungsmöglichkeiten erschwert oder gar verhindert, stellt sich oft eine Gewohnheit oder im schlimmsten Fall Resignation ein. Man gibt bereits in jungen Jahren Ziele oder Visionen im Leben auf, weil diese scheinbar unerreichbar seien.

Und später, sobald die Verpflichtungen des Arbeitslebens beendet sind, aber die Ruheständler versäumt haben zuvor privat in beträchtlichem Umfang für die Zeit nach dem aktiven Arbeitsleben vorzusorgen, droht zudem akute Altersarmut.

Derzeit erhält man im günstigen Fall etwa zwei Drittel des letzten Nettoverdienstes als gesetzliche Rente. Da sich die Altersstruktur zukünftig noch mehr dahingehend ändern wird, dass wir immer länger leben und gleichzeitig die Geburtenrate rückläufig ist, muss mit einem deutlich niedrigeren Anteil als heute gerechnet werden.

Daher, befreien Sie sich aus dem Hamsterrad, nur für Ihre Arbeitszeit bezahlt zu werden und später von einer mickrigen Rente leben zu müssen. Erschaffen Sie einen regelmäßigen Geldfluss in Ihr Portemonnaie, welcher auch dann weiter fließt, wenn Sie nicht mehr regelmäßig arbeiten. Finden Sie Möglichkeiten „passive“ Einkommensströme zu erzielen, welche mit der Zeit immer stärker anwachsen. Die jährlichen Steigerungsraten sind prozentual sogar größer als die vergleichsweise bescheidenen Gehaltserhöhungen, die Sie im Laufe Ihres Erwerbslebens erhalten. In einigen Jahren könnten die zusätzlichen Einkommensquellen insgesamt sogar höher sein als das monatliche Gehalt, welches Sie von Ihrem Ar-

beitgeber erhalten. Sobald dieses Ziel erreicht ist, sind Sie finanziell unabhängig. Spätestens dann ist der Zeitpunkt gekommen, selbst zu entscheiden, wie lange Ihre Urlaubsreisen sein werden. Sie legen selbstständig fest, an welchem Ort der Welt und wie lange Sie Ihren Wünschen und Hobbys nachgehen möchten. Zudem müssen Sie im fortgeschrittenen Alter nicht bescheiden leben, weil die gesetzliche Rentenzahlung so mickrig ist. Denn Ihre erschaffenen passiven Einkommensquellen sprudeln selbst im Ruhestand immer weiter.

Hier in diesem Buch geht es nicht um das schnelle Geld, um Zockerei oder Machenschaften am Rande der Legalität. Wenn Sie das suchen sollten, dann lesen Sie dieses Buch trotzdem. Denn ich zeige Ihnen Vorgehensweisen und Wege auf, mit denen Sie langfristig zwangsläufig reich werden. Und zwar noch viel sicherer als mit Glücksspielen oder anderer Zockerei. Mit diesem Werk habe ich die Absicht, Ihnen die Augen über den Umgang mit Geld zu öffnen und wie Sie zukünftig finanziell aufgeklärt durchs Leben schreiten können. Daher verlassen Sie die finanzielle Abhängigkeit und erlangen grenzenlose Freiheit in Ihrem Leben - nicht nur aus finanzieller Sicht.

Berlin, im Dezember 2011

Lars Hattwig

Kapitel 1

Motivation zum finanziellen Umdenken

Liebst Du das Leben,
dann verschwende keine Zeit
denn daraus ist das Leben gemacht

Benjamin Franklin

Bei den meisten Menschen ist die Vorstellung von nachhaltigem Erfolg und grundsätzlicher Zufriedenheit im Leben ziemlich ähnlich. Natürlich werden in erster Linie Gesundheit, eine glückliche Familie, eine harmonisch und lebendig verlaufende Partnerschaft genannt. Aber ziemlich weit oben auf der Wunschliste stehen ein schönes Haus mit Garten, ein komfortables Auto, finanzieller und materieller Wohlstand, genug Zeit für Hobbys und zahlreiche Reisen durch die Welt. Doch die Realität sieht oft anders aus. Für viele Leute besteht der Alltag aus Stress, Problemen in der Partnerschaft, Ärger bei der Arbeit mit Kollegen. Oder man hat einen ungemütlichen Chef am Arbeitsplatz und zudem schlaflose Nächte wegen finanzieller oder gar existenzieller Sorgen. Doch warum haben nicht viel mehr Leute ein Leben ohne permanenten beruflichen Stress und Ärger? Warum entfliehen nicht mehr Menschen zum Beispiel dem grauen und nasskalten mitteleuropäischen Winter und verbringen diese Zeit in sonnigeren und wärmeren Gefilden? Was hindert Naturliebhaber daran, einige Monate oder Jahre in den Wäldern Kanadas zu verbringen? Warum sind so viele Menschen verschuldet oder gar überschuldet?

Es läuft immer wieder auf dieselbe Antwort hinaus, denn es fehlt in vielen Fällen schlichtweg am nötigen Bargeld. Und was ursächlich noch schlimmer ist, es fehlt das notwendige Wissen über den Umgang mit Geld, Vermögenswerten und Verbindlichkeiten.

Möglicherweise ist Ihnen folgender Sachverhalt bereits in früheren Situationen aufgefallen. Immer wenn Sie über ein Themengebiet besonders gut Bescheid wussten, dann konnten Sie kompetent über dieses Thema sprechen und vor allem waren Sie mitnichten abhängig vom Wissen anderer. Sobald Sie sich in einem Gebiet gut auskennen, können Sie in diesem Umfeld eigenverantwortlich und unabhängig agieren.

Unser Schulsystem vermittelt uns eine Menge Wissen, welches für das alltägliche Leben mehr oder weniger wichtig ist. Neben geschichtlichen Grundlagen und lyrischen Werken, bekommt man ausführlich Staats- und Regierungsformen gelehrt und einen Einblick in diverse Naturwissenschaften. Die Schulmathematik erläutert uns immerhin das Prinzip des Zinseszinses, jedoch nicht, welche Potenz aus finanzieller Sicht in der Praxis dahinter steckt (siehe Kapitel 6). Die Schule vermittelt uns eine Wissensbasis, um anschließend zumindest die Grundlage dafür zu besitzen, beruflich erfolgreich zu sein. Was aber komplett fehlt, sind Grundlagen über Finanzinstrumente, was Geld überhaupt ist oder wie viel es davon auf der gesamten Welt gibt. Es stellt sich zurecht die Frage, warum dieses für sämtliche Gesellschaftsschichten wichtige Thema in der Schule so sparsam behandelt wird? Die Konsequenz dieser Tatsache ist, dass nur relativ wenige Leute kompetent mit Geld umgehen können. Aber nur, wer sich beim Umgang mit Finanzen gut auskennt, hat gegenüber vielen anderen Leuten einen erheblichen Wissensvorsprung. Finanziell aufge-

klärte Menschen sind nicht auf Bankangestellte angewiesen und können selbst entscheiden, welche Instrumente sie zur Geldanlage benutzen.

Eine dauerhafte Ignoranz gegenüber Finanzangelegenheiten wird sich in vielen Fällen spätestens im Alter negativ bei den Rentenbezügen auswirken. Das derzeitige Rentensystem in Deutschland wird durch das so genannte Umlageverfahren finanziert, in dem Arbeitnehmer einen Teil ihres aktiven Einkommens an die Rentenkassen abführen. Diese Beiträge werden unmittelbar an die Leistungsberechtigten ausgezahlt. Je nachdem, wie lange jemand erwerbstätig war und Rentenbezüge bezahlt hat, bekommt derjenige einen gewissen Teil nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses monatlich ausgezahlt. Derzeit erhält man im günstigsten Fall knapp zwei Drittel des letzten Netto-Verdienstes, in Zukunft mit hoher Wahrscheinlichkeit deutlich weniger. Das Umlageverfahren funktioniert in den Fällen besonders gut, wenn es viele Erwerbstätige gibt, die möglichst wenige Ruheständler alimentieren. Probleme mit diesem Verfahren entstehen, wenn die Anzahl der Erwerbstätigen schwindet – sei es durch mangelnden Nachwuchs oder hoher Arbeitslosigkeit – oder die Anzahl der Personen im Ruhestand immer weiter anwächst.

In den gesamten Industriestaaten verschiebt sich seit einiger Zeit die demographische Struktur. In Deutschland begann sich bereits seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die demographische Situation zu wandeln und wird sich in wenigen Jahren noch dramatisch weiter verändern. Der Anteil der Leute in der Bevölkerung mit einem Lebensalter über 60 Jahren nimmt stetig zu. Ein gewichtiger Grund ist der enorm hohe hygienische und rasch voranschreitende medizinische Fortschritt. Derzeit wird zum Beispiel noch 80- oder 90-jährigen Personen ohne größere

Probleme eine funktionsuntüchtige Herzklappe ersetzt. Im Herbst 2010 wurde ein Mikrochip entwickelt, der vollkommen erblindeten Personen zumindest einen kleinen Prozentsatz der Sehkraft wieder zurückgeben könnte. Es gibt immer mehr Leute, die auf gesunde Ernährung und ausreichend Sport achten. Noch in den siebziger Jahren des zurückliegenden Jahrhunderts war es in Deutschland üblich, regelmäßig deftige und auch fettige Speisen wie Pommes Frites mit Fleisch zu konsumieren, natürlich mit einer guten Portion der kalorienreichen Mayonnaise. Gleichzeitig war es völlig normal und überhaupt kein Problem öffentlich zu rauchen. Mitnichten spielte es eine Rolle, ob Kinder oder andere Nichtraucher in der Nähe waren. Heutzutage ist Rauchen in der Öffentlichkeit lediglich noch eingeschränkt möglich und immer mehr geht es auch bei der Ernährung hin zu fleischärmeren Speisen und vitaminreicherer Rohkost.

Gleichzeitig werden immer weniger Kinder geboren. Nach dem regelrechten Babyboom in den Jahren und Jahrzehnten nach dem zweiten Weltkrieg, ist die Geburtenrate derzeit je Frau auf 1,3 Kindern zurückgegangen. Für eine eigenständige Reproduktion der Bevölkerung wäre eine Rate von 2 Kindern pro Frau notwendig. Es gibt verschiedene Ansätze zur Begründung, warum in den entwickelten Industrieländern – wozu auch Deutschland zählt – die Geburtenraten rückläufig sind.

Ein Grund ist in den Industriestaaten der schwindende Anreiz, Nachwuchs als Altersvorsorge zu betrachten. Mit wachsendem Wohlstand sind auch die Kosten für das Aufziehen von Kindern gestiegen. Gleichzeitig verlor der Nachwuchs innerhalb einer Familie den Großteil seines wirtschaftlichen Nutzens, den er in einer Agrargesellschaft - als billige Arbeitskraft und als Altersvorsorge - hatte. Daher entscheiden sich Paare heutzutage meistens nach ein bis zwei Kindern keinen weiteren Nachwuchs auf die

Welt zu bringen. Viele Paare verzichten mittlerweile auch gänzlich auf Kinder.

Es lässt sich zusätzlich eine Zunahme von alleinstehenden Personen, den sogenannten Singles, feststellen. Dieses Phänomen ist besonders in Großstädten zu beobachten. Der ehemals wichtige Grund des unbedingten Zusammenhaltens einer Familie, ist in Großstädten längst nicht mehr derart vorhanden wie vor einigen Jahren und Jahrzehnten. Nicht umsonst galt beispielsweise Deutschlands größte Stadt Berlin auch lange Zeit als Single-Hauptstadt. Allerdings ist in der Realität eine Person, die alleine einen Haushalt führt, nicht gleichzeitig auch partnerlos. Noch in den sechziger Jahren des zurückliegenden Jahrhunderts galt es als „Schande“, wenn eine Frau alleine eine Wohnung bezog. Oft wurde sie dann von den anderen Leuten der untersten sozialen Schicht zugeordnet, wenn sie denn überhaupt eine Wohnung zur Miete bekam. Heute gehören Single-Haushalte zur Normalität. Gerade in intellektuell höheren Schichten haben sowohl Frauen als auch Männer ihr finanzielles Auskommen und sind - zumindest aus diesem Grund - nicht aufeinander angewiesen. So gibt es bereits etliche Partnerschaften, die dennoch ihren eigenen Haushalt und damit eine gewisse Freiheit behalten möchten.

Insgesamt werden also weniger Kinder geboren, gleichzeitig hilft die medizinische Versorgung, dass wir immer länger leben. Wenn eine wachsende Anzahl von Ruheständlern von immer weniger Erwerbstätigen alimentiert werden müssen, dann hat die Gesellschaft ein grundsätzliches soziales Problem. Mit dem bestehenden Umlageverfahren werden die Abgaben für Soziales und Renten die kleiner werdende Anzahl an Erwerbstätigen geradezu erdrücken. Kapitaldeckungsverfahren, wie sie zum

Beispiel im Versicherungsbereich verwendet werden, kommen in Deutschland viel zu zögernd und lediglich halbherzig in Gang.

Verschärft wird diese gesellschaftliche Problematik dadurch, wenn auch der prozentuale Anteil derer zunimmt, die sich zwar im erwerbsfähigen Alter befinden, aber dennoch keine feste Arbeit haben. In Zeiten der weltweiten Globalisierung verlagert sich ein Teil der Arbeit des produzierenden Gewerbes in Gebiete mit niedrigen Löhnen und gleichzeitig zahlreich vorhandenen potentiellen Arbeitskräften. Diese Regionen liegen global betrachtet nicht in Deutschland, sondern schwerpunktmäßig in Osteuropa, in Südamerika und vor allem in Asien. In West- und Mitteleuropa, aber auch in den USA hat sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten mehr und mehr das →Dienstleistungsgewerbe durchgesetzt. Aber selbst in diesem breiten Wirtschaftssektor stoßen im Zeitalter des zunehmend flächendeckend verfügbaren Internets immer mehr Niedriglohnländer. Zum Beispiel hat der EDV-Bereich aus Nordamerika und Europa schon einen Teil der vorhandenen Arbeit nach Südosteuropa oder Indien ausgelagert.

Zudem ist der heutige Arbeitsmarkt sehr dynamisch und im globalen Wettbewerb wird immer mehr auf eine effiziente Arbeitsweise geachtet. Dies führt dazu, dass sich die Zeit des eigenen Erwerbslebens häufig auf nur noch 20 bis 25 Jahre beschränkt. Wer nicht gerade verbeamtet ist, muss damit rechnen, bereits ab einem Alter von etwa 50 Jahren zum „alten Eisen“ zu gehören und eventuell von nachrückenden jüngeren Leuten - vollgepackt mit neuen kreativen Ideen und aktuellem Knowhow - verdrängt zu werden.

Die Probleme in der Eurozone im Jahr 2011 wirken tendenziell →deflationär und können möglicherweise auch in Deutschland zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit sorgen. Wenn gleichzeitig das Wirtschaftswachstum gering bleiben sollte, wird dies letztendlich dazu führen, dass Erwerbslose mit einer Kürzung der staatlichen Hilfe zu rechnen haben.

Selbst, wer noch bis zum Renteneintrittsalter erwerbstätig bleiben sollte, darf fest damit rechnen, nur noch einen kleinen Teil seines früheren Einkommens in Form einer staatlichen Rente zu erhalten. Gerade im Ruhestand möchten Sie eventuell noch längere Reisen durch die Welt unternehmen, die früher wegen des begrenzten Urlaubs so nicht möglich waren. Zum anderen müssen Sie im fortgeschrittenen Alter damit rechnen, häufiger als früher in ärztlicher Behandlung oder gar ins Krankenhaus zu müssen. Spezielle oder einfach nur ordentliche medizinische Behandlung wird dann zunehmend auch eine Frage des eigenen finanziellen Spielraums. Denn über Sozialleistungen wird zukünftig - wenn überhaupt - lediglich eine medizinische Grundversorgung abgedeckt sein. Bereits heute muss man pro Quartal beim Arzt Praxisgebühren entrichten, bei Medikamenten bekommt man kostengünstigere Alternativen oder muss in der Apotheke zuzahlen. Eine gewisse Klientel kann sich bei einer privaten Krankenkasse versichern und damit gleichzeitig von den Problemen der gesetzlichen Krankenkassen abkoppeln. Immer mehr wird in der Politik bereits diskutiert, dass auch die privaten Krankenkassen ihren Beitrag zu den Problemen der Gesundheitssituation leisten sollen.

Die genannten Gründe sollten jeden von uns aufwachen lassen. Jeder sollte die zunehmend drohende Gefahr von persönlicher finanzieller Armut in einigen Jahren erkennen und frühzeitig handeln. Jeder sollte be-

reits zum Beginn des Erwerbslebens, so früh wie möglich, mit der eigenen privaten Vorsorge beginnen, am besten sogar so schnell wie es geht die finanzielle Freiheit erlangen. Nur wer ausreichende finanzielle Rücklagen hat, ist vor stagnierenden oder gar rückläufigen Reallöhnen sowie Kürzungen in den Sozialsystemen weniger oder gar nicht betroffen. Zusätzlich ist man dann in der komfortablen Situation, sich zukünftig nicht nur seinen gewünschten Wohnort – gleich ob in Deutschland oder in einem anderen Land - auszusuchen, sondern ist jederzeit in der Lage wann, wie lange und wo auch immer seinen Vorlieben und Hobbys nachzugehen. Lediglich diejenigen mit einem komfortablen Finanzpolster können sich im Krankheitsfall auch die bestmögliche medizinische Versorgung leisten und werden im Ruhestand nicht die Altersarmut erleiden.

Um das große Ziel der finanziellen Unabhängigkeit zu erreichen, begleiten Sie mich nun weiter durch die folgenden Kapitel.

Kapitel 2

Welche Ziele haben Sie?

Der Langsamste, der sein Ziel nicht aus den Augen verliert, geht noch immer geschwinder, als jener, der ohne Ziel umherirrt.

Gotthold Ephraim Lessing

Die meisten Menschen haben keine festen, konkreten Ziele oder sie haben zwar große Ziele, aber keinen konkreten Weg dorthin. Bei einer zufälligen Befragung von Passanten auf einer Einkaufsstraße bekommt man auf die Frage nach deren Zielen im Leben oft Antworten wie: „mehr Geld zu haben“, „die große Liebe finden“, „eine Weltreise zu machen“ oder „später einmal finanziell abgesichert zu sein“. Die große Liebe zu finden kann man sicherlich forcieren, aber nicht wirklich zielgerichtet daraufhin arbeiten. Oft „erwischt“ es einen gerade dann, wenn man überhaupt nicht damit rechnet. Aber bei anderen Themen ist es unabdingbar sich feste und klare Ziele zu setzen. Vage gehaltene Vorhaben wie „mehr Geld zu haben“ oder „später einmal finanziell abgesichert zu sein“ sind eher Wünsche, die in dieser Formulierung nicht ernsthaft konsequent befolgt werden. Auch eine Weltreise muss sorgfältig geplant werden. Denken Sie einfach nur an die zahlreichen Vorsätze in einer Silvesternacht. Der Vorsatz „mehr joggen zu gehen“ ist spätestens nach einer Woche mit nass-kaltem Wetter wieder vergessen. Auch die geplante Diät wird nach kurzer Zeit wieder zurückgestellt und der Vorsatz „weniger Zigaretten zu rauchen und weniger Alkohol zu trinken“, wird spätestens bei der nächsten Party über den Haufen geworfen. Ohne ein konkretes Ziel vor Augen zu haben, wird das Leben eines jeden lediglich nur dahin dümpeln wie ein führerloses Schiff im Ozean. Eher werden noch andere darüber entscheiden, in

welche Richtung das Lebensschiff steuert. Es ist keine rechte Motivation vorhanden, um die notwendige Anstrengung aufzubringen, für ein festes und klares Ziel zu arbeiten.

Ganz anders ist es, wenn Sie sich ein festes Ziel vornehmen, welches Ihren tiefsten Wunsch ausdrückt. Ein Vorhaben, auf das Sie sich ganz und gar konzentrieren, sich quasi selbst dazu verpflichten es umzusetzen. Nur wenn Sie eine Sache oder einen Umstand wirklich von ganzem Herzen wollen, dann werden Sie auf dieses Ziel hinarbeiten, es niemals aus den Augen verlieren und wenn notwendig alles, wirklich alles dafür tun, um es zu erreichen.

Ob wir unsere großen Ziele letztendlich in vollem Umfang erreichen oder nicht, ist dabei gar nicht einmal so wichtig. Was wirklich zählt, ist, dass wir uns richtig Mühe geben. Nur wenn wir uns anstrengen, wenn wir über uns hinaus wachsen müssen, lernen wir dazu, wachsen weiter und entwickeln so neue Fähigkeiten. Der eigentliche Sinn eines hohen Ziels ist unsere Entwicklung auf dem Weg dorthin. Je höher wir das Ziel stecken, desto mehr müssen wir wachsen, um es zu erreichen.

Die großen Erfolge, die jemand im Leben erreicht, sind fast nie Zufallsergebnisse. Sie sind das Ergebnis eines großen Vorhabens und auf dem Weg dorthin muss derjenige ausdauernd und beharrlich sein. Denn auf der Strecke zum großen Erfolg wird es Rückschläge und teilweise verheerende Misserfolge geben. Wenn das vermeintliche Ziel nicht groß oder wichtig genug ist, dann werden die Rückschläge dazu führen das Vorhaben aufzugeben.

Als der bedeutende britische Staatsmann Winston Churchill seine letzte öffentliche Rede hielt, waren zahlreiche Leute im Saal, da angekündigt worden war, dass er einen persönlichen Überblick und ein Resümee aus seinem Leben ziehen wollte. Churchill betrat die Bühne und rief: "Gib niemals auf! Nie! Nie! Nie!" und ging wieder. Alles sah sich überrascht an. War das die Lehre aus Churchills Leben? Plötzlich fing jemand an zu applaudieren, woraus ein Sturm des Jubels und der Begeisterung wurde, dass der Saal erbebt. Sicherlich war einer der größten Ereignisse für diesen vehementen Ausspruch die Situation im zweiten Weltkrieg, als Deutschland nach zahlreichen Angriffen die Engländer beinahe schon besiegt hatten. Die Generäle rieten damals Churchill dazu aufzugeben, um weitere Opfer bei den englischen Soldaten und der Bevölkerung zu vermeiden. Damals hatte er sich genau an diesen Grundsatz gehalten und war davon nicht abzubringen. Die Geschichte zeigte, dass Churchill letztendlich Recht behalten sollte.

Vielleicht erinnern Sie sich noch an den Tennisspieler Boris Becker Mitte der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts und an die berühmte „Becker-Faust“? Jedes Mal, wenn er im Tennis-Match eine schwächere Phase hatte, teilweise sogar das gesamte Match zu kippen drohte und ihm dann ein wichtiger Punkte gelang, feuerte er sich selbst lautstark an und ballte sein Faust. Manchmal hechtete er einem fast aussichtslosen Ball noch mit einem spektakulären Sprung hinterher und das Publikum sprang von den Sitzen, wenn der Ball tatsächlich noch erfolgreich über das Netz gebracht werden konnte. Diese eigene, sehr emotionale Art der Motivation, des Aufputschens riss damals Millionen von Zuschauern auf dem Tennis-Platz und vor dem Fernseher mit. Sie sprangen von ihren Sitzen,